

Der Trost der Musik und die Kraft der Spielfreude

Das 15. Internationale Klezmer Festival Fürth hat zum Auftakt mit faszinierenden Konzerten im Kulturforum aufhorchen lassen

19 Konzerte in zehn Tagen mit fast 100 renommierten Musikern plus 50 Workshop-Teilnehmer: Das von den Fürther Nachrichten präsentierte Internationale Klezmer Festival Fürth ist zu einer beachtlichen Größe im Kulturangebot der Kleeblattstadt gewachsen. Gleich zum Auftakt seiner 15. Auflage mit dem Zusatz „& Jewish Music Today“ hat es auch qualitative Maßstäbe gesetzt.

Musikantik pur, das ist Klezmermusik schon immer gewesen. Es sind keine ausgeklügelten Kompositionen, zu deren Verständnis der Taschenrechner bemüht werden muss, die ihren Reiz ausmachen. Ihr Charakter liegt im Musizieren selbst. Und der ist schon im Eröffnungskonzert eindrucksvoll aufgeblüht.

Was die Akteure des Auftakts, **Klarinetist Joel Rubin, Geiger Steven Greenman und Pianist Alan Bern**, verbindet, ist neben brillanter Spieltechnik ein hoch entwickeltes Gefühl für die Wirkung von Klang und Melos. „Successful Surgery“ heißt einer der Nigguns, den Rubin anlässlich der Krebserkrankung eines geliebten Menschen geschrieben hat. Und das ist zugleich eine Huldigung der Heilkraft der Musik.

Intuitiv verstehen sich die drei. Im Dosieren sind sie wahre Weltmeister. Das zeigt sich vorzugsweise in der Bandbreite der Dynamik von Pianissimo-Passagen. Den großen Gestus können Greenman, Rubin und Bern getrost kleineren Lichtern überlassen. Ihr farbiges, obertonreiches Spiel eröffnet dem Hörer neue Dimensionen. Mit traumwandlerischer Sicherheit vermessen sie den Kosmos der Tonarten und -geschlechter, Rhythmen, Tempi und Metren. Es gibt kein Halten mehr. Alles fließt. Und wer sich darauf einlässt, der wird unweigerlich mitgezogen.

Begegnung mit Jazz

Auf ganz anderem Niveau agiert anschließend die **Preßburger Klezmer Band**. Das trotz seiner 20-jährigen Banderfahrung erstaunlich jung wirkende Septett spielt bei seinem Fürther Debüt konsequent geradeaus und geht – abgesehen von einem 20/8-Takt – allen Raffinessen sorgfältig aus dem Weg. Dafür werden jedoch die Grenzen zum Jazz geöffnet und Klezmer gleichsam im Hier und Jetzt verankert.

Alles ist längst nicht so perfekt wie bei Greenman, Rubin und Bern – auch die Aussteuerung, die das Klavier über weite Strecken in den Schatten stellt, aber dafür geht ganz schön munter die Post ab. Denn die Combo um die brillante Sängerin Ivana Ecevtova trägt vor allem dem lebensfrohen Wesenszug von Klezmer als Gebrauchsmusik Rechnung. Und auch das gehört schließlich zum facettenreichen Musikgenre.

Begegnung mit Polen

Wie sehr dieses mit den jeweiligen Strömungen unterschiedlicher Regionen assimiliert, das bringt am Samstagabend die Gruppe **Veretski Pass** um Geigerin Cookie Segelstein am Beispiel Polens zu Gehör. Was die Musiker bei einschlägigen Sammlern ausgegraben haben, klingt vielfach überhaupt nicht mehr nach Klezmer.



Zuhören macht Freude: Das verdeutlicht schon die Geste von Erica Roozendaal, der Akkordeonspielerin der Shtetl Band Amsterdam. Mit Blumen bedankt sich das Kulturamt bei den Stars der Eröffnungskonzerte, die am Samstagabend noch einmal zu den Instrumenten greifen. Fotos: Hans-Joachim Winkler

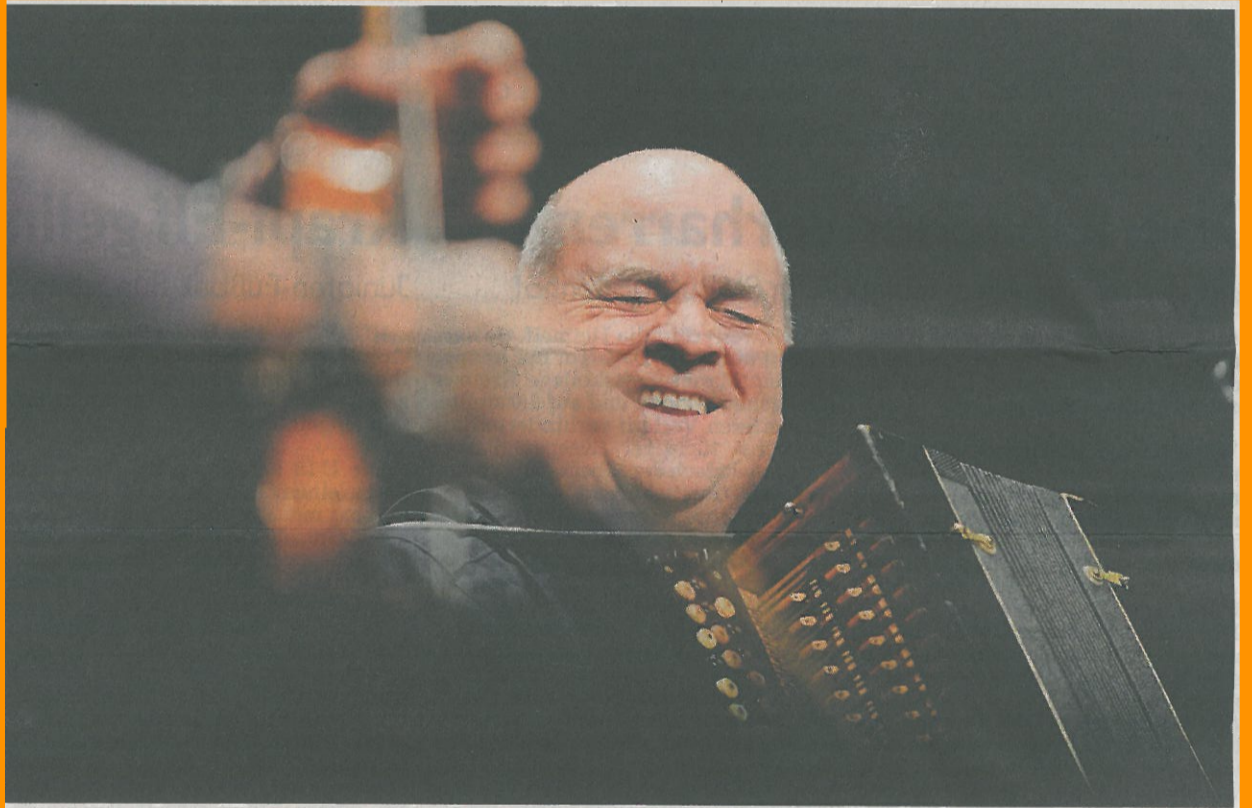
Hier dominieren Kujawiaks, Krakowiaks, Bulgars, Mazurkas und Polkas – manchmal mit einem Hauch Hillbilly und irischer Folklore, aber stets betont schlicht gesetzt. Nur die Geige, die sich unter Cookie Segelsteins Doppelgriffen das Vokabular einer Drehleier aneignet, und Segelsteins großartig improvisierender Ehemann Joshua Horowitz am Akkordeon ragen aus dem flächig homophon angelegten Musizieren heraus. Und natürlich die überaus nuancenreiche Klarinette von Joel Rubin, der hier als Special Guest einmal mehr betont unaufgeregt seine Meisterschaft unter Beweis stellt.

VOLKER DITTMAR

Auch die **Shtetl Band Amsterdam** versteht sich als eine Gruppe, die den traditionellen polnischen Klezmer pflegt. Also keine elektrischen oder exotischen Instrumente. Zwei Violinen, Cello und Akkordeon, gerade noch eine Mandoline und die unabhängige Klarinette. Selbst das Schlagwerk bleibt reichlich unterrepräsentiert.

Der späte Auftritt am Samstagabend pflegte dann auch eher geruhige Weisen. Der Klarinette entlockt Christian Dawid die altbekannten Lach- und Schluchztöne, doch den temperamentvollen Ausbrüchen halten die beiden Violinen mit einem ruhigen, ja geradezu pastoralen Spiel dagegen. Nein, traurig oder melancholisch klingt das nicht, eher abgeklärt, fast altersweise könnte man diese Musik nennen. Übrigens sprang der Violinist Steven Greenman, der bereits am Freitag zu begeistern wusste, kurzerhand für den erkrankten Bert Vos ein.

Dazu passen die jiddischen Liedertexte von unerfüllter Liebe und immerwährender Sehnsucht. Ein hübscher Klangeffekt: Als Intro zur Wid-



Joshua Horowitz von Veretski Pass entlockt seinem Knopfakkordeon abenteuerliche Tonkaskaden. Mit ansteckender Begeisterung verleiht er starken Gefühlen Ausdruck.

mung auf den „Anne Frank Baum“, der vor einigen Jahren vor Altersschwäche einstürzte, erscholl ein Carillon, ein Glockenspiel, im Kufo-Saal. Genauer gesagt, die Tonbandaufnahme vom Turm der Westerkerk, eine Weise, die in Amsterdam jedes Kind kennt. Und zum Schluss baten die fünf Amsterdamer auch noch ihre Vorgänger des Abends, Veretski Pass

und Joel Rubin, auf die Bühne zum gemeinsamen Jammen. Ein schöner Auftritt, gut zum Einhören. Und nach der traditionellen Einstimmung können die Experimente von „Jewish Music Today“ kommen.

REINHARD KALB

(Weiterer Bericht im überregionalen Kulturteil der Fürther Nachrichten.)

Am Dienstag, 8. März, geht es weiter mit chilligem Jiddpop der niederländischen Formation Nikitov um die Sängerin Niki Jakobs. Es gibt noch Restkarten. Das Festival läuft noch bis 13. März. Mehr Bilder vom Auftakt gibt es im Online-Angebot der Fürther Nachrichten unter www.nordbayern.de/fuerth